

# Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg., durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr: die einpal-  
tige Zeile oder deren Raum inner-  
halb des Bezirks 6 S., außerhalb  
des Bezirks 9 S. Anzeigen die Mon-  
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.  
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Vierzigster Jahrgang.

Nro. 77.

Winnenden, Donnerstag den 5. Juli

1888.

## Feuerwehr Winnenden.

Am Montag den 9.  
ds. Mts., abends 6 Uhr  
hat auszurücken die **Steiger-,  
Retter- und  
Schlauchmannschaft**  
Sammlung Marktplatz.  
Das Kommando.

Winnenden.

**Turn-  
Versammlung**  
Samstag  
Abend 8 Uhr  
bei **Gottl. Schmalzried.**  
Der Ausschuss.

Winnenden.

**Zum Ansehen**  
empfehle ich einen guten  
**Korn-**

sowie selbstgebrannten  
**Malzbranntwein.**  
**F. Bürkle z. Sürsch.**

Winnenden.

**Destillationscoaks  
und  
Gascoaks**

in jedem Quantum empfiehlt

**A. Gross, Hafner.**  
NB. Da der **Destillations-  
Coaks** viel mehr Heizkraft hat, so  
möchte ich denselben bestens empfehlen.  
Der Obige.

Winnenden.

für Wiederverkäufer und Private.  
Durch günstigen Einkauf bin ich in  
der Lage, bis auf weiteres **1a. Frucht-  
branntwein** von 50 S ab per Liter,  
bei Abnahme größerer Posten entsprechend  
billiger, zu verkaufen. Zugleich empfehle  
einen alten **Tresterbranntwein.**  
**G. Weitz z. Germania.**

Winnenden.

Vorzügliches Kettenmaier'sches  
**Lager- und Exportbier,**  
welch letzteres dem Münchner in keiner  
Weise nachsteht, bringt in empfehlende  
Erinnerung **Weitz z. Germania.**

Winnenden.

Bei Metzger **Calmbach** ist über den  
Donnerstag junges  
**Rohfleisch**  
zu haben, das Pfd. zu 40 S

Winnenden.

Ein jüngeres  
**Dienstmädchen**  
findet bei einer kleinen Familie hier eine  
gute Stelle. Näheres bei der Redaktion.

## Winnenden. Bekanntmachung.

Nachdem die Gewerbekataster (Steuerkapitale) der neu einzuschätzenden  
Gewerbetreibenden in der Gemeinde Winnenden durch die Bezirks-  
schätzungs-Kommission gemäß Art. 98 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April  
1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind,  
wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 97 Abs. 1 und Art. 61  
Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom 10. bis 30. Juli 1888

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhaus aufgelegt sein.  
Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steueran-  
schlags (Steuerkapitals) das Recht der Beschwerde zu. (Gesetz Art. 97 Abs. 2.)  
Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung  
vorbringen wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und längstens  
bis zum **2. August l. J., abends 6 Uhr**  
bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäum-  
nis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz  
Art. 61 Abs. 2 und Art. 97 Abs. 3.)

Den 5. Juli 1888. **Stadtschultheißenamt.**

Winnenden.

## Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen  
**Wilhelm Friedrich Pfeleiderer,**  
Lammwirts Witwe von hier

bringen am nächsten  
**Samstag den 7. Juli d. Js.,**  
nachmittags 2 Uhr  
auf hiesigem Rathause zum erstenmale im Aufstreich zum Verkauf:  
2 a 20 qm Gras- und Baumgarten in den Mühlwiesen,  
22 " 73 " Wiese in Seewiesen,  
23 " 07 " Wiese baselbst und  
22 " 16 " Baumwiese im untern Lauch,  
wozu Liebhaber einladet.

Den 1. Juli 1888.

**Die Ratsschreiberei.**

## Liedertafel Winnenden.

Heute **Donnerstag** Abend 8 Uhr  
**Monatsversammlung**  
bei **Bahler z. Waldhorn.**  
Der Ausschuss.

## Zins-Quittungen

sind stets vorrätig zu haben in der **G. Huf'schen Buchdruckerei.**

## Newyorker Germania, Lebens-Vers.-Ges.

Europäische Abteilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in Berlin.

Total-Aktiva am 1. Januar 1888: *№* 55,561,301. Versicherungen in Kraft: *№* 185,372,854  
Keiner Ueberschuss einschl. Siverheits-Capital " 4,991,428. Davon in Europa: " 71,795,935  
Die Gesellschaft übernimmt in ihren Policen das volle Kriegsrisico Deutscher,  
Schweizerischer und Oesterreichischer Wehrpflichtiger, die nicht Berufssoldaten, und  
aller Militärbeamten, die nicht Combattanten sind, unentgeltlich.  
Auch Berufssoldaten werden gegen eine Extraprämie von jährlich 3 % der  
Versicherungssumme gegen Kriegsgefahr mit versichert.  
Die Policen werden nach 3 Jahren unanfechtbar, außer wegen gefährlicher  
Beschäftigung, Klimagefahr oder wegen nachgewiesenen Betruges.  
Billigste Prämien, Dividende bereits nach 2jährigem Bestande.

Nähere Auskunft erteilen

**Eduard Schwandner, General-Agent in Stuttgart.**  
**Karl Vogel, Inspektor in Stuttgart.**  
**Adolf Dorn, Agent in Winnenden.**

Höfen.

## Hochzeits-Einladung.

Die Unterzeichneten beehren  
sich hiemit, Freunde und Be-  
kannte zu ihrer am **Sams-  
tag den 7. und Sonntag  
den 8. Juli** im Gasthaus  
z. **Krone** dahier stattfindenden  
**Hochzeitsfeier** freund-  
lichst einzuladen.

Der Bräutigam:

**Jakob Krauter.**

Die Braut:

**Dorothea Wurst.**

Obiger Einladung an-  
schließend ladet ebenfalls  
zu zahlreichem Besuch freund-  
lichst ein

**G. Baule z. Krone.**

## Kranken,

welche an Magen- und Darmleiden,  
Bandwurm, Lungen-, Kehlkopf- und  
Herzkrankheiten, Schwindsucht, Un-  
terleibskrankheiten, Blasenleiden,  
Hautkrankheiten, Drüsenleiden,  
Kropf, Augen-, Ohren- u. Nasen-  
leiden, Gicht, Rheumatismus, Rück-  
enmarks- und Nervenleiden, Frauen-  
krankheiten, Bleichsucht leiden, ist das  
Schriftchen:

## Behandlung u. Heilung

von **Krankheiten**  
ein Ratgeber für alle  
Leidende

zu empfehlen. Kostenlos und franco zu  
beziehen durch die Verlagshandlung von  
**A. Pfautsch u. Cie. in Stuttgart.**

## Schuld- und Bürgscheine

empfehlen **G. Huf, Buchdrucker.**

# Badehosen, Frottirtücher

empfehlte billigt

G. Mildenberger.



## Liederkranz Backnang.

### Einladung

zur Fahnenweihe und 50jährigem Jubiläum  
am Sonntag, 8. Juli 1888.

Der Verein erlaubt sich, alle Sangesfreunde hiemit freundlichst einzuladen.

#### Programm.

- 1) Morgens 6 Uhr: Choral vom Turme.
- 2) Von 1/2 7 Uhr an: Empfang der eintreffenden Gäste.
- 3) Mittags 1/2 2 Uhr: Sammlung der Vereine in der Bahnhofstraße.
- 4) Mittags 2 Uhr: Zug durch die Stadt auf den Festplatz.
- 5) Rede: Rückblick auf 50 Jahre.
- 6) Begrüßungschor des Badnanger Liederkranses.
- 7) Festrede.
- 8) Enthüllung und Uebergabe der Fahne.
- 9) Fahnenlied.
- 10) Gesamtchor: Sagt, ob ein schöneres Band u. s. w. (Schwäb. Sängerbund Band I No. 22, Vers 1, 3, 4, 5, 6.)
- 11) Gesellige Unterhaltung. Einzelvorträge der anwesenden Vereine.
- 12) Montag den 9. Juli, abends 8 Uhr: Festball.

#### Der Fest-Ausschuss.

### Landesnachrichten.

— Vermöge Höchster Entschliebung vom 12. Juni haben Se. Königliche Majestät die erledigte evangelische Pfarrei B u o c h, Dekanats Waiblingen, dem Pfarrer N e s t l e in Hochberg, desselben Dekanats, gnädigst übertragen.

Stuttgart, 3. Juli. Mit Ihrer Majestät der Königin sind vergangenen Samstag Ihre Königliche Hoheiten die Herzoginnen Elsa und Olga von Württemberg zum Sommeraufenthalt in Schloß Friedrichshafen eingetroffen.

Stuttgart, Das deutsche Schutzgebiet an der Südwestküste von Afrika tritt vom 1. Juli ds. Js. ab dem Weltpostverein bei. Für den Briefverkehr mit diesem Gebiet kommen demnach allgemein die Vereinsätze in Anwendung.

Stuttgart, 2. Juli. Die Fachausstellung für Brauwesen wurde gestern Abend geschlossen. Während des ganzen Tages war der Zubrang von Besuchern ein so starker, wie an keinem Tage der Ausstellung zuvor. Auch viele Auswärtige fanden sich ein. Der Bierkeller war überfüllt. Dem Wunsche, die Ausstellungszeit um eine Woche zu verlängern, standen, wie es scheint, Schwierigkeiten im Wege.

— Samstag nachmittag verunglückte ein in der Zuckerfabrik in Stuttgart beschäftigter verheirateter Tagelöhner, Vater von 6 Kindern, dadurch, daß er mit 3 andern Arbeitern eine schwere eiserne Platte mittels eines Kransens vom Kalkofen abheben wollte und hierbei einen Fehltritt that. Er stürzte den etwa 10—12 Meter tiefen Ofen hinunter, wobei er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte starb Sonntag früh im Katharinenhospital.

— Am Montag Vormittag stürzte ein Arbeiter von einem Neubau in der Alexanderstraße in Stuttgart aus beträchtlicher Höhe, so daß er schwer verletzt ins Spital verbracht werden mußte.

— Aus C a n n s t a t t wird geschrieben: Wegen der in den letzten Jahren so zahlreichen Raupennester möchten wir besonders die Baumbesitzer darauf aufmerksam machen, daß zur Vernichtung derselben gegenwärtig die beste und günstigste Gelegenheit ist, weil die Zeit des Verpuppens der Raupen augenblicklich da ist. Diese Gelegenheit zum Ausrotten der Nester sollte deshalb nicht veräußert werden, weil, wenn die Puppe zum Auskriechen

kommt, was gegen den Herbst gewöhnlich der Fall ist, sie von ihrem seitherigen Orte aus, also vom Zweige des Baumes ab, sich auf die Erde herabläßt und im Boden zu überwintern trachtet. Ist nun der Winter zu ihrer weiteren Entwicklung im Boden ungünstig, z. B. sehr feucht oder abwechselnd in der Temperatur, so geht dadurch ein großer Teil zu Grunde und es giebt kein Raupenjahr. Ist dagegen der Winter der Entwicklung günstig, was ja nicht vorauszusetzen ist, so kann auch der gleichgiltigste Baumbesitzer ausrechnen, in welchem Verhältnisse seine Bäume das kommende Jahr von Raupenfraß zu leiden haben werden, wenn alle die Puppen, die jetzt an einem jeden Baum hängen, als Insekten auskriechen und im Frühling ihre Eier an die jungen Blättchen legen. Wenn also einem Baumbesitzer die Pflege seiner Bäume auch nur ganz gering am Herzen liegt, er sie weder düngt, noch von altem abgestorbenen Holze befreit und eben wachsen läßt, was will, so sollte ihm wenigstens das einleuchtend sein, daß wenn er die Raupenpuppen von seinen Bäumen jetzt nicht zu entfernen und das Verpuppen im Boden zu verhindern sucht, er vielfach daran Schuld ist, wenn seine Bäume das kommende Jahr ganz anders als diesmal abgefressen und natürlich auch keinen Ertrag liefern werden. Sogut jetzt die Kirschen vielleicht vermittelst Leitern hoch vom Baume herabgeholt werden, könnten doch auch diese Raupennester unschädlich gemacht werden, und es fragt sich noch, ob diese nicht besonders schwierige Arbeit sich im Verhältnisse nicht ebenso lohnen wird, als der Erlös aus den Kirschen. Nicht unterlassen zu bemerken möchten wir auch, daß gerade diese Sorte von Raupen von den Vögeln sehr wenig vertilgt wird, daß sie sich also ganz behaglich entwickeln und fortpflanzen können, so lange, wie gesagt, die Witterung kein Halt gebietet.

— In Bad Boll bei Göppingen hat sich vor 14 Tagen der seit einiger Zeit dort weilende Kandidat der Theologie, Wilh. Luz von Bödingen entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. Da an Luz schon längere Zeit Spuren von Schwermut wahrgenommen wurden, so befürchtet man, daß derselbe freiwillig den Tod gesucht und gefunden habe.

— Die Erlebnisse eines Sprachreinigers gaben wie es scheint einem am Sonntag abend mit dem letzten Zug von H e i l b r o n n nach D e h r i n g e n fahrenden

den jungen Mann Veranlassung, hiezu ein Seitenstück zu liefern, das jedoch in der Art der Ausführung nur Tadel verdient. Der Betreffende stellte sich schlafend, als der Kondukteur ihm das Billet abforderte; er entgegnete, ein solches nicht zu besitzen und äußerte sich noch in grober Weise darüber, daß er deshalb in seinem Schlafe gestört worden sei. Dem Zugmeister, welcher herbeigeholt wurde, entgegnete er wiederholt, daß er kein Billet besitze und als derselbe sagte: „Dann will ich Ihnen ein solches geben,“ erwiderte der Sprachreiniger: „Ich brauche kein Billet, hier ist meine Fahrkarte.“ Der Zugmeister war so taktvoll, hierüber nicht böse zu werden, sondern mit einem „s ist gut“ verließ er den Wagen. Die Mitfahrenden ärgerte aber diese absichtliche Schicane und lasen dem modernen Sprachreiniger in unzweideutiger Weise den Text wegen seines unziemlichen Benehmens.

D e h r i n g e n , 1. Juli. Dem N. T. schreibt man von hier: In Mittelsteinbach fiel am Abend des 29. Juni der zweijährige Knabe eines Dekonomen in das unbedeckte Jauchenloch. Als es von seinem Großvater herausgezogen wurde, zeigte das Kind noch schwache Spuren von Leben; kaum war es unsinnigerweise auf den Kopf gestellt worden, damit die eingebrungene Jauche herauslaufe, so verschied es. Bei der Sektion fand sich im Magen und in der Lunge gar keine Jauche, dagegen war Blut in des Gehirns treten, wahrscheinlich infolge der Atemnot und der unrichtigen Behandlung nach dem Herausziehen.

Aus dem D. A. G e r a b r o n n , 2. Juli. Als gestern nacht einige junge Leute vom Turnfest in Gerabronn nach ihrer Heimat zurückkehrten, begegnete ihnen nachts 11 Uhr unmittelbar vor Gerabronn der Postwagen von Obersteinach. Ein eben im Urlaub befindlicher Soldat von Elpershofen, ein Bekannter des Postillons ließ sich begeben, den Pferden in die Zügel zu fallen. Die Pferde scheuten, der Soldat stürzte und zwei Räder des Wagens gingen über ihn weg. Seine Kameraden brachten ihn bis in das etwa 3 km entfernte Liebesdorf, dort legten sie ihn in eine Scheuer, wo er heute morgen tot aufgefunden wurde.

— Letzten Sonntag hatten Welzheimer und Gmünder Turnfreunde eine Zusammenkunft im Gasthaus zur Rose in A l f d o r f. Diese Gelegenheit machte sich ein 17-jähriger Gerberlehrling aus Grasgehren, der dem Turnverein nicht angehört, zu nutzen und stahl aus der Knechtstammer aus dem Schlafzimmer des Wirts je eine Uhr unerhörter Frechheit. Von dem Wirt noch

# Herbstrübensamen,

lange rot- u. grünlöpfige und weiße, runde (durch zeitigen Einkauf infolge der schlechten Ernte noch sehr billig), englische, gelbblühige Futterrüben (Riesen), weiß- & rotblühenden Incarnatklée, weißen Senf, Johannisroggen, Schotenklée, Sandwinterwicken, sowie nach der Ernte

Chretensens-Riesenroggen und Dividenden-Weizen.

Preisverzeichnisse stehen zu Diensten.

Alfred Braz.

## Zum Ansehen

empfehle ich guten

### Kornbranntwein.

Bei Mehrabnahme billiger.

Karl Pfander  
3. Adler.

## Jede Gattung

### S o l z

sagt, auch Brennholz, per Meter 30 Pfg., abgeholt und ins Haus geliefert.

Herrn. Hilt.

### Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält frko. per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten u. beliebten

### Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischtem Teil, Gedichten, Rätseln u. c. zugesandt.

Borchert & Schmid  
in Kaufbeuren.

Auf dem Zimmerplatz des David Kögel, Zimmermstr., an der Straße gegen Waiblingen, können jeden Tag

### Zimmerspähne

zu billigem Preise abgeholt werden.

### Ein Bursche

von 16 bis 18 Jahren oder ein Mädchen im gleichen Alter kann sofort eintreten. Näheres bei der Redaktion.

### Magenkatarrh.

Herr Dr. Bremicker, pract. Arzt in Glarus. Von einem hartnäckigen Magenkatarrh mit Blähungen, Aufstoßen, Erbrechen, Schmerzen nach dem Essen, Appetitlosigkeit, Schmerzen im Kreuz, bin ich durch Ihre briefliche Behandlung und Ihre unschädlichen Mittel vollkommen geheilt. Heidenheim, Juli 1887. Gottfried Baris. Keine Geheimmittel! Adr.: „Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz.“

Schlafzimmer angetroffen, schützte er Trunkenheit vor und gab an, er habe sich verirrt, der Wirt möge ihm den Weg zur Hausthüre zeigen. Letzteres geschah in der mittelidigsten Weise. Aber kaum hatte er die Straße erreicht, als er eiligst davonlief. Das erweckte Verdacht und jetzt erst merkte der Wirt bei nochmaligem Betreten des Schlafzimmers, daß ihm seine Uhr fehle. Da er die Persönlichkeit des Verdächtigen genau beschreiben konnte, wurde der Thäter bald durch den hiesigen Landjäger ermittelt und festgenommen. Am gleichen Tag ist dem Postknecht eine Uhr im Poststall entwendet worden. Der Thäter, ein verkommenes Subjekt aus Alldorf, wird steckbrieflich verfolgt.

Auf dem Viehmarke zu S i e n g e n hatte ein Bäuerlein von Altenberg großes Mißgeschick. Er steckte so recht unvorsichtig den Erlös für einen Stier, 130 M in die äußere Tasche seines Rockes. Dies muß ein zu Taschendiebstahl veranlagter Mensch gesehen haben, denn die ganze Summe wurde ihm gestohlen. So hat er nun wohl den „Heuspreßer“ los, aber hat kein Geld.

Ein junger Russisch-Pole, der seit längerer Zeit sich auf der Wanderschaft befand, verstand es, wie die W. Vds.-Ztg. mitteilt, während der Dauer der letzteren noch Ersparnisse zu machen, denn es wurden bei seiner kürzlich in Ulm wegen Bettels erfolgten Verhaftung Postscheine über 300 Mk. bei ihm vorgefunden, welche der „arme Reisende“ als Ersparnisse seinen Angehörigen nach Hause geschickt hatte.

## Tagesberichte.

Berlin, 29. Juni. Der Mn. Ztg. wird von hier mitgeteilt: „Die Bundesfürsten haben vor ihrer Abreise wiederholt Anlaß genommen, ihrer Umgebung gegenüber zu betonen, wie sehr sie durch den Empfang und die Aufnahme bei Hofe sowie durch die persönlichen Eindrücke, die sie von dem männlichen Ernste und dem großen Takte Kaiser Wilhelms empfangen haben, befriedigt worden sind. Insbesondere haben sich der Prinzregent von Bayern und der König von Sachsen in dieser Hinsicht ausß deutlichste ausgesprochen. In der That war dieses freiwillige, fast improvisierte Zusammenstehen der deutschen Fürsten um den Kaiser ein Ereignis von solcher Bedeutung für den Frieden, daß die ganze Tragweite dieses Augenblicks sich erst nach Jahren wird übersehen und feststellen lassen.“

Berlin, 29. Juni. Die Begegnung des Kaisers mit dem Zaren wird bestimmt in Petersburg erfolgen und zwar im Laufe der nächsten 14 Tage. Meldungen, wonach die Zusammenkunft eventuell in einem dänischen oder schleswig-holsteinischen Hafen stattfinden würde, sind schon darum wenig glaubhaft, weil sie auf den älteren, durch die Ankündigung des Besuchs des Kaisers Wilhelm hinfällig gewordenen Reiseedispositionen des Zaren beruhen. Zuverlässig verlautet, daß der Entschluß zur Entrevue einzig und allein vom Kaiser ausgegangen ist, welcher mit seiner Anregung beim Reichskanzler sofort die rückhaltloseste Zustimmung gefunden hat. Aus der Art, wie die Regierungs-Organe in Wien die bevorstehende Begegnung besprechen, gewinnt man die Bestätigung der ohnehin nahegelegenen Vermutung, daß das Berliner Kabinett diese Monarchenbegegnung dem Verbündeten an der Donau gegenüber in einer Weise erläutert hat, welche selbst den Schatten einer Verstimmung nicht entfernt auskommen lassen kann. In dem jungen Kaiser wird der Zar nicht bloß den Herrscher Deutschlands, sondern auch den an dem in „deutscher Treue“ abgeschlossenem Bündnis festhaltenden Freund des Donauraichs empfangen. Als lebendige Verkörperung beider Mächte geht Kaiser Wilhelm nach Petersburg. Es ist bemerkenswert, daß die russische Presse nicht einmal den Versuch macht, aus der Entrevue Kapital in dem Sinne zu schlagen, daß sie nun etwa ihr früheres, auf die Hineintreibung eines Keils in das deutsch-österreichische Bündnis berechnetes Spiel fortzusetzen sucht. Sie zeigt mit dieser Resignation ein erfreuliches Verständnis für die wahre Bedeutung der Monarchen-Begegnung, welche dem Weltfrieden im höchsten Grade dienen wird, wenn in Rußland die Ueberzeugung durchdringt, daß ein näheres Verhältnis zu Deutschland nur bei gleichzeitiger Annäherung an Oesterreich-Ungarn möglich ist und daß andererseits nicht bloß Deutschland, sondern auch die befreundete Monarchie aufrichtig Frieden und Freundschaft mit Rußland wünscht.

Berlin, 30. Juni. Der Kaiser hat den Grafen Stolberg auf Ansuchen von der Verwaltung des Ministeriums des königlichen Hauses entbunden

und den Regierungspräsidenten von Webell-Piesdorf zum Minister des königlichen Hauses ernannt. Der „Reichsanzeiger“ publiziert bereits diese Ernennung des Herrn von Webell-Piesdorf. — Dem Marineminister v. Caprivi ist die offizielle Genehmigung seines Demissionsgesuches und gleichzeitige Ernennung zum Kommandeur des neunten Armeekorps zugegangen. Caprivi scheidet sofort zur Uebernahme seiner neuen Funktionen nach Altona über. Vorläufig verwaltet Admiral Goltz das Marineministerium interimistisch. — Das „Armee-Verordnungsblatt“ meldet: Der Kaiser genehmigt, daß auch die Generalität, die Offiziere des Kriegsministeriums, des Generalstabs und der Adjutantur im Dienst zu Pferd hohe Stiefel tragen dürfen, jedoch nicht bei großen Paraden. Berittene Offiziere der Fußtruppen haben auch bei großen Paraden hohe Stiefel anzulegen. — „Die Kreuzzeitung“ erfährt aus der unmittelbaren Umgebung des Zaren, daß es dem Fürsten Bismarck gelungen sei, die russische Politik zum definitiven Verzicht auf eine französische Allianz zu bestimmen. Weitere Beweise der jetzt besonders guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sollen demnächst zu allgemeiner Kenntnis gelangen. — Kaiser Wilhelm reist Mitte Juli mit der Kaiseryacht „Hohenzollern“, welche Prinz Heinrich führt, nach Petersburg. Der dortige Aufenthalt wird mehrere Tage dauern.

Berlin, 2. Juli. Der Unterstaatssekretär Herrfurth ist zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Berlin, 2. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: In dortigen Hofkreisen, denen der Besuch Kaiser Wilhelms im Juli als ganz sichere Thatsache gelte, sei von militärischen Veranstaltungen im Lager von Krahowe-Selo die Rede, da andere Festlichkeiten der Trauer wegen unangebracht seien. — Dr. Madenzie bestreitet entschieden, daß er dem Interviewer in Haag gesagt hat, er habe die Krebsdiagnose verschwiegen, um die Einsetzung einer Regentschaft oder Aehnliches zu verhindern. Er habe dem Interviewer nur gesagt, daß seit dem Februar die Aerzte über die Krebsdiagnose einig waren. Auf die Frage, ob das Bekanntwerden dieser Diagnose die Einsetzung der Regentschaft zur Folge gehabt haben würde, habe er die Antwort verweigert.

Berlin, 1. Juli. Der Kaiser hatte in den letzten Tagen wiederholte Besprechungen mit Herrn von Bergmann, einmal auch mit Geheimrat von Gerhardt gehabt. Die Vermutung liegt nahe, daß diese Besprechungen dem von den deutschen Aerzten vorbereiteten Bericht über die Krankheit des Kaisers Friedrich gegolten haben. In der That erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß der Bericht in der Hauptsache fertiggestellt ist und daß seine Veröffentlichung alsbald erfolgen wird. Die einzelnen Gutachten sind bereits aus den Händen ihrer Verfasser heraus. Es wird überraschen, zu hören, daß nicht bloß die englischen Aerzte, sondern auch mehrere ihrer deutschen Kollegen zur Mitarbeiterschaft nicht zugezogen worden sind; man nennt uns als diejenigen deutschen Aerzte, auf deren Thätigkeit bei diesem Anlaß Verzicht geleistet worden ist, die Herren Krause und Leyden. Die Denkschrift wird in Broschürenform erscheinen, dürfte sich also ziemlich umfangreich gestalten. Indessen wird selbstverständlich der Reichsanzeiger eine bezügliche Mitteilung, vielleicht auch den ganzen Abdruck bringen, so daß der Publikation ihr offizieller Charakter gewahrt bleibt. Die Broschüre wird die ganze Krankheitsgeschichte vom Frühjahr vorigen Jahres bis zum Todestage enthalten und die Gutachten folgender Herren mitteilen: Gerhardt, Tobold, Bergmann, Landgraf, Bramann, Schröter, Kufmaul, Bardeleben. Ob die Gutachten durch eine verbindende Darstellung zusammengefaßt oder ohne Kommentar einfach aneinander gereiht werden sollen, ist bis zur Stunde nicht in Erfahrung zu bringen gewesen. Die Reihe der ärztlichen Erörterungen über die Krankheitsgeschichte Kaiser Friedrichs wird mit der Veröffentlichung des Berichts in der Hauptsache wohl abgeschlossen sein, indessen darf man bestimmt erwarten, daß Madenzie die Kritik, welche ihm die amtliche Darstellung der deutschen Aerzte wahrscheinlich angeeignet lassen dürfte, nicht schweigend hinnehmen wird.

Dem „Hamburgischen Korrespondenten“ wird aus Berlin geschrieben: „Wie der Hoherbericht meldet, empfing der Kaiser gestern den Geh. Admiralitätsrat Dietrich zum Vortrag über den Bau neuer Schiffe. Dietrich ist Chef-Konstrukteur der Marine. Es dürfte sich um Neubauten nach Art der Ausfallkorvetten gehandelt haben, deren neueste „Baden“ ist. Allein wir glauben Grund zur Annahme zu haben, daß weder die bisher vorgesehene

Art noch die Zahl der Neubauten als für einen durchgreifenden Ersatz genügend angesehen werden.“

— Von einer feierlichen Krönung in Königsberg soll nach der „Konservativen Korrespondenz“ mit Rücksicht auf die bedeutenden Kosten Abstand genommen worden sein, für welche die Civilliste des Kaisers nicht hinreichte. — Auch erheischten, so schreibt die „Kölnische Zeitung“, Reisen des Kaisers in das Ausland eine Erhöhung der Civilliste. — Bekanntlich ist unter dem vorigen Kaiser Wilhelm die preussische Civilliste von 7 1/2 auf 12 Millionen Mark erhöht worden, und hat diese Erhöhung es Kaiser Wilhelm ermöglicht, noch alljährlich mehrere Millionen zu ersparen. Im übrigen wird das Unterbleiben einer Krönung in Königsberg, ganz abgesehen von der Kostenfrage, allseitig gebilligt.

Nach der „Börsenzeitung“ gehen jetzt bereits, da die Bevölkerung annimmt, daß ein allgemeiner Gnabenerlaß von Kaiser Wilhelm publiziert werden würde, viele Hunderte von Gnabengesuchen ein, mit deren Sichtung das Justizministerium beschäftigt ist. Nach demselben Blatte ist eine endgiltige Entscheidung darüber, ob eine Amnestie stattfinden werde, noch nicht getroffen.

Ueber Aeußerungen des Reichskanzlers, welche derselbe nach Schluß der Sitzung des Herrenhauses gegenüber einer Gruppe von Herrenhausmitgliedern im Sitzungssaal gethan haben soll, weiß die „Berliner-Börsenzeitung“ allerlei zu berichten. Die Aeußerungen sind aber im wesentlichen nur Umschreibungen derselben Gedanken, welche sich in der Thronrede finden. So soll der Kanzler auch sehr diplomatisch sich dahin geäußert haben, daß nach seiner festen Ueberzeugung unter den jetzt bestehenden Verhältnissen der Weltfrieden nicht werde gestört werden, wenn nicht in anderen Staaten die Veranlassung hierzu gegeben würde. Eine derartige Befürchtung hege er für Rußland nicht und habe die feste Ueberzeugung, daß die Differenzen, die früher zwischen Berlin und St. Petersburg schwebten, jetzt vollkommen beigelegt seien. Allerdings wünsche er wohl, daß er die gleiche Zuersticht in Betreff des westlichen Nachbarn auch hegen könne; dies sei ja möglich, so lange es den jetzigen Machthabern in Frankreich gelinge, den verschiedenen dort bestehenden Parteien gegenüber die Hand oben zu behaupten. Allein bei dem reichen Zündstoff, welchen Frankreich biete, und bei der leichten Erregbarkeit seiner Bevölkerung sei es sehr schwer, eine Garantie zu übernehmen, daß dieser Zustand auf die Dauer anhalten werde. Der Tropfen, welcher ein volles Gefäß überlaufen mache, schwebte in jenem Lande ständig in der Luft und könne zu einem Zeitpunkt und von einer Stelle aus herabfallen, wo man dies am allerwenigsten erwarte, und was dann geschehen werde, lasse sich schwerlich jetzt voraussagen. Vorläufig aber glaube er, daß auch hier so bald nicht andere Zustände eintreten werden. Der jetzige Kaiser Wilhelm habe ihn, den Kanzler, aufrichtig und innig gebeten, ihm ebenso wie bisher seinem Großvater und seinem Vater zur Seite zu stehen. Er habe ihm, dem Kaiser, auch die Versicherung gegeben, daß er, so lange ihm dies Leben und Gesundheit gestatten, nicht von seiner Seite weichen werde. Und dieses Versprechen werde er (der Kanzler) auch bis zu seinem letzten Atemzuge halten. Im übrigen bemerkte der Reichskanzler, daß ihn die Ereignisse der letzten Monate in hohem Maße angegriffen hätten und auch sein Körper selbst gebieterisch Schonung während eines längeren Sommerurlaubs verlange.

Berlin, 2. Juli. Die Norddeutsche“ meldet: Aus Gravelotte wird über eine französische Grenzverletzung folgendes berichtet: Am 15. Juni, nachmittags zwischen vier und fünf Uhr, kamen zwei französische Offiziere der Pariser Garnison bei Willers-aux-bois über die deutsche Grenze, riefen vier in der Nähe auf dem Felde befindliche (von der „Norddeutschen“ namentlich aufgeführte) Bewohner Rezonvilles herbei und befragten dieselben nach den Namen der umliegenden Ortschaften, sowie nach den hiesigen Verhältnissen. Sie sagten zu denselben: „Zhr werdet seit 1871 sehr von der deutschen Regierung gebrückt, was aber nicht lange mehr dauern wird, denn wir kommen bald, um Elsaß-Lothringen zurückzuerobern.“

Berlin, 2. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt gegenüber den Blättern, welche die Pasmäßigkeiten an der elsass-lothringischen Grenze abfällig kritisieren: Weitere Maßregeln werden folgen und dauern müssen, wenn die Loslösung Elsaß-Lothringens von Frankreich systematisch erstrebt werden soll. Das Reich läuft nicht den Elsaß-Lothringern nach; es richtet seine

Politik zum Schutze der Grenze ohne Ansehung der daraus entstehenden Folgen ein.

Das Marmorpalais, meldet eine Lokalkorrespondenz der N. N., ist jetzt völlig abgesperrt und wird außerordentlich streng überwacht; während der Nacht durchstreifen Patrouillen den Park nach allen Richtungen. Auch soll, berichtet die erwähnte Korrespondenz weiter, die Potsdamer Polizei demnächst, namentlich durch Geheimpolizisten, eine Verstärkung erfahren, und sind diese Maßnahmen vielleicht auf gewisse Mitteilungen zurückzuführen, welche aus London und Paris hiehergesandt worden sein sollen. Danach haben sich gewisse Personen, die immer scharf beobachtet wurden, auf geheimnisvolle Weise aus jenen Städten entfernt. Die Sicherheitsvorkehrungen werden um so notwendiger, als sogar dem Kaiser schon eine Zahl von Drohbrieffen zugegangen sind. Unter solchen Umständen wird man auch das Werfen von Bittschriften, ja von Bouquets in den kaiserlichen Wagen unterlassen, wenn man sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen will. Schon in der vorigen Woche waren gewisse Gerüchte verbreitet, die allerdings übertrieben sind, — immerhin aber sind verschiedene Dinge zur Kenntnis der Behörden gelangt, welche sich an dieser Stelle nicht wiedergeben lassen.

Seither veröffentlichte Zusammenstellungen des Honorars, welches Sir Morell Mackenzie für die Behandlung Kaiser Friedrichs erhalten hat, waren, wie dem „B. T.“ von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, nur annähernd richtig. Die Gesamtsumme, mit früheren Honoraren, Reiseentschädigungen u. s. w. überstieg 300 000 Mk. Seit Mackenzie dauernd um die Person Kaiser Friedrichs war, erhielt derselbe ein tägliches Honorar von 80 Sovereigns, oder über 1600 Mk. Das Honorar überstieg aber die gewöhnlichen Einnahmen des Arztes in England nicht, da derselbe für jede Consultation 2 Sovereigns beansprucht und oft täglich von mehr als 40 Personen zu Rate gezogen wurde.

Die Boff. Zeitung schreibt: Behufs Ausführung des am 1. August dieses Jahres in Kraft tretenden Zuckersteuergesetzes erhält jede Zuckersabrik außer den jetzt dort stationierten Steueraufsehern noch einen Steueramts-Assistenten und einen Steuer-Aufseher. Außerdem wird auf jeder Zuckerraffinerie eine Kontrollstation, bestehend aus einem Steueramts-Assistenten und Steuer-Aufseher errichtet werden. Der Zubrang zu den Stellen übersteigt etwa das Dreifache des Bedarfs, da sich nicht allein Militärärzte, sondern auch Gendarmen, Polizei- und andere Beamte gemeldet haben. Bemerkenswert ist, daß sich zum Eintritt als Steuerunterbedienstete eine erhebliche Anzahl Juristen gemeldet haben, die bereits das zweite Examen bestanden und ein Alter von 25—28 Jahren erreicht haben.

Allem Anscheine nach, so schreibt die „Boff. Ztg.“, steht die Lösung der bulgarischen Frage ohne Erschütterung des europäischen Friedens vielleicht näher, denn bisher. Baron Staël überreichte einer Londoner Meldung desselben Blattes zufolge gestern Lord Salisbury eine Note der russischen Regierung, welche neue Vorschläge zur Lösung dieser Frage macht. Danach soll Rußland nicht länger auf der Beseitigung des Koburger's bestehen, aber an der Forderung festhalten, daß ein russischer General bulgarischer Kriegsminister sein soll.

Im Jahre 1842 wurde in der Nähe der Stadt Berlin die Tochter des Försters Ottow ermordet und vom Mörder in bestialischer Weise zugerichtet. Der auf der Oberförsterei angestellte Hilfsjäger Kostin war früher mit dem Mädchen verlobt, daselbe löste aber das Verhältnis wieder auf, da der junge Mann zu leichtsinnig war. Denselben wurde, da er etwas später geständig war, einen Wilddieb hier erschossen zu haben, der Prozeß gemacht und er wegen dieser That zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Ablauf der Strafe wurde Kostin aus der Straf-anstalt entlassen. Er fand auf dem Domänen-Amt Himmelstätt bei Landsberg a. d. Warthe Stellung als Hilfsjäger. Die schon damals gleich nach der That gegen ihn aufgetauchten Verdachtsmomente mußten fallen gelassen werden, weil er sein Alibi durch seine Wittin Frau Gründling bestimmt nachweisen konnte. Er wohnte nämlich bei dem Eigentümer Gründling, welcher eine kleine Wirtschaft am Tankower Wege, zehn Minuten von der Mordstelle entfernt, besaß. Es fand die Wiederaufnahme des Verfahrens statt. Die Frau trat nun als Hauptbelastungszeuge gegen den Kostin auf und sagte eiblich aus, sie habe damals denselben betroffen, wie er am See seinen Hirschfänger gereinigt habe. Der Kostin wurde gefänglich eingezogen und von dem Schwurgericht zu Küstrin im Jahre 1854 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Der Kostin

beteuerte fortwährend seine Unschuld. Er hatte diese Strafe im Zuchthaus zu Sonnenberg zu verbüßen und ist dort vor zwei Jahren verstorben, noch im letzten Jahre seine Unschuld betuernd. Er wurde als Schreiber im Bureau verwandt und hat sich dort stets gut geführt. Damit war die That gesühnt und wurde vergessen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigentümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthüre gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller in dem Dominium Fürstense bei Döllitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er nur allein habe damals im Alter von 16 Jahren das unglückliche Mädchen ermordet, und zwar weil sie ihn, der ihr häufig nachgegangen und mit ihr eine Liebschaft anknüpfen wollte, streng zurückgewiesen habe. Es war ihm leicht, das Mädchen, dessen Schönheit eine ungewöhnliche war, mit seinen Anträgen zu belästigen, da der Weg zur Stadt, den sie so häufig zu gehen hatte, an dem Wohnhause der Gründling'schen Familie vorüberführte. Der würdige Seelsorger, entsetzt über so viel Verstocktheit und Verworfenheit, zeichnete die Aussagen des Menschen sorgfältig auf und sandte dieselben dem Amtsgericht zu. Erst nach 46 Jahren brachte die Sonne es an den Tag! Jenem unglücklichen Manne, dessen Haar, wie berichtet wird, im Zuchthause weiß wie Schnee geworden war, war es leider nicht vergönnt, seine Unschuld an dieser entsetzlichen Bluttat nachgewiesen zu sehen.

**Eine technisch wichtige Frage** ist jetzt durch das Ergebnis einer von der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ in Berlin ausgeschriebenen Konkurrenz entschieden worden. Das genannte Fachblatt hatte die Frage aufgeworfen, durch welche Mittel bei der im Sommer angefertigten Cervelatwurst am Besten das Farbehalt der Wurst erreicht wird und einen Preis von 100 Mk auf das beste Rezept gesetzt. Als Preisrichter fungirten die Herren Ernst Schirach, Berlin, Wilhelmstraße 56, Johannes Blumenberg, herzoglicher Hoflieferant in Braunschweig, Armand Hittler, Hoflieferant des deutschen Kronprinzen und des Großherzogs von Hessen in Straßburg i. G. und Franz Woturka, königlich sächsischer und prinziplicher Hoflieferant in Dresden. Als Sieger aus der Konkurrenz, an der auch zahlreiche Chemiker sich beteiligt hatten, ist nach dem Urteil der Preisrichter Herr Dr. Küger in Varmen hervorgegangen, dessen Konservierungsmittel „Varmenit“ den ausgelegten Preis erhielt.

Nauen, 30. Juni. Viel Teilnahme erregt hier das traurige Schicksal, welches der Träger eines adligen Namens erfahren hat. Vor kurzem wurde derselbe in dem Dorfe Dackow bei Wustermark wegen Uebertretung (er hatte gebettelt) festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht überwiesen. Dabei stellte sich heraus, daß der Festgenommene der Sohn eines höheren Staatsbeamten v. S. war und sich in den Feldzügen von 1864, 66 und 70 dem Maße ausgezeichnet hat, daß er mit dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse dekoriert wurde. Er verheiratete sich demnächst mit einer adligen Dame, war Gutsbesitzer, verlor jedoch bei Gründung einer bekannten Villenkolonie vor Berlin sein Vermögen von etwa 200,000 Mk. Die Frau starb dann und Herr von S. ging nach Rußland, wo er an dem russisch-türkischen Kriege teilnahm und verwundet wurde. Zu die Heimat zurückgekehrt, ernährte er sich als Gärtner. Der Kummer und die vielen Verluste, sowie auch die in den Feldzügen erhaltenen Wunden haben den Mann jetzt geisteskrank gemacht, so daß er einer Heilanstalt überwiesen werden wird. Mit Rücksicht auf seinen Zustand ist eine Bestrafung nicht erfolgt, v. S. vielmehr der Polizeibehörde zur Fürsorge überwiesen.

Kassel, 29. Juni. Im Sommer des Jahres 1882 erregte das geheimnisvolle Verschwinden des Mühlenbesizers Drescher auf der Eithäuser Mühle in Waldeck allseitig ungewöhnliches Aufsehen. Und das mit vollem Recht. Drescher war ein wohl-situierter, in der Gegend bekannter und angesehen Mann; er hatte einige Zeit vorher die Mühle und das dazu gehörige Grundeigentum seinem Sohne abgetreten und lebte nun auf der sogenannten „Leibzucht.“ Eines Tages hieß es, der alte Drescher ist verschwunden, niemand hatte von ihm etwas gesehen noch gehört und die wunderbarsten Gerüchte wurden laut. Der Sohn war untröstlich und gab an, der Vater sei spät abends auf den

Anstand gegangen und seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Manche glaubten es, daß dem so sei, viele auch nicht. Ja es kam soweit, daß in einem größeren Prozeß vor dem Landgericht zu Kassel der junge Drescher von der gegnerischen Seite als einwandsfreier Zeuge nicht anerkannt wurde, indem ihm geradezu direkt vorgehalten wurde, es sei der Verdacht laut geworden, daß er seinen Vater zu dem verzweifelten Schritte veranlaßt habe. Nun, nachdem schon längst alle Hoffnung aufgegeben war, kommt plötzlich Licht in die Sache. Ein wegen zweier Mädchenmorde in Erlinghausen verhafteter Bauernsohn Johannes Prior dortselbst hat nämlich, wie die N. N. Ztg. erfährt, von Gewissensbissen mächtig gepeinigt, von selbst eingestanden, daß er in Gemeinschaft mit seinem Vater den Mühlenbesizer Drescher damals ermordet hat. Er giebt an, daß er und sein Vater damals im Walde auf waldeckisches Gebiet gegangen waren, um Streu zu freveln. Dabei seien sie plötzlich von einem Manne, der ein Gewehr getragen, überrascht worden, und im Glauben, es sei ein Forstbeamter, hätten sie ihn von hinten überfallen und erschlagen und die Leiche im Walde vergraben. Erst nach geschehener That entdeckten sie, daß es der alte Drescher war. Den Thatort hat er genau beschrieben. Prior hat also drei Morde verübt.

Wien, 2. Juli. Der Kaiser geht heute von Ischl nach Gastein. Schon daraus geht hervor, daß die Angabe, Kaiser Wilhelm werde den Kaiser Franz Joseph in Gastein besuchen, falsch ist. Vielmehr dürfte, wie die Str. B. mitteilt, der Kaiser Wilhelm, wie er schon als Prinz zu thun pflegte, den Kaiser von Oesterreich zu den Herbstjagden besuchen.

## Handel und Verkehr.

Stuttgart, 2. Juli. (Landesproduktenbörse.) Auch in der abgelaufenen Woche war das Wetter für die Entwicklung des Saatenstandes äußerst günstig, infolge dessen ist die Spekulation sehr zurückhaltend, auch die Müller decken wegen schleppenden Mehlabsatzes nur den nötigsten Bedarf. An den tonangebenden Plätzen des Auslandes waren die Preise mehrfachen Schwankungen unterworfen und sind heute eine Kleinigkeit fester. An den süddeutschen Märkten konnten die Preise etwas anziehen, da die Zufuhr eine sehr kleine zu nennen war; die Berichte des Auslandes lauten übereinstimmend über die zu erwartende Ernte ziemlich günstig. Rußland hofft sogar auf eine reiche Ernte. Die Ernteaussichten in Württemberg Ende Juni d. J. lassen im Durchschnitt auf eine schwache Mittelernte hoffen. Die große Trockenheit im vorigen Sommer und Herbst verhinderte die rechtzeitige Bestellung der Wintergetreidefelder, wodurch sich dieselben nicht mehr bestocken konnten. Der Regen der in den letzten 14 Tagen niederging, konnte diesen Uebelstand nicht mehr gut machen, weshalb beim Winterfeld kaum eine schwache Mittelernte zu erwarten ist. Besser ist der Stand der Sommerfelder, diesen kam noch in der letzten Stunde der erwünschte Regen zu gut. Bei Gerste, Haber und Sommerweizen ist noch trotz der ungünstigen Frühjahrswitterung eine gute Mittelernte zu hoffen. Der Ausfall an Heu und Stroh ist für die Landwirte sehr empfindlich und kann kaum noch durch einen zweiten Schnitt ausgeglichen werden. Die Aussichten auf Obst und Wein sind dagegen sehr günstig, wie dies seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen war. Die heutige Börse verlief bei unveränderten Preisen ziemlich lebhaft.

Wir notieren per 100 Kilo.: Weizen bayer. 20,60—21 Mk., russisch circa 20,50 Mk., ungar. 20,75 Mk., fränk. 20,40 Mk., Kernen Oberländer 21,30 Mk., Rübenreps ungar. 23,75 Mk., Haber I. württ. 16,40 Mk., russisch. 14,50 Mk.

Stuttgart, 2. Juli. (Mehlbörse.) Der Getreidemarkt bewegte sich auch in der abgelaufenen Woche in zuwartender Haltung. Der auswärtige Getreidehandel zeigte wenig Veränderung, ebenso verhielten sich die inländischen Schranken. Der Mehlhandel am hiesigen Platze ist unverändert geblieben, indem die Käufer angesichts der nahen Ernte in zuwartender Stellung sich zurückhielten. An heutiger Börse wurden 750 Sack inländischen Mehls als verkauft angezeigt. Preise per Sack von 100 kg Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten: Nr. 0 30,50 bis 31,50 Mk., Nr. 1 29,— bis 29,50 Mk., Nr. 2 27,— bis 27,50 Mk., Nr. 3 25,— bis 26,— Mk., Nr. 4 22,— bis 23,— Mk.

Hall, 30. Juni. (Landesproduktenbörse.) Gesamtumsatz 940 Zentner. Wir notieren per Zentner: Weizen 10,22 bis 10,30 Mk., Kernen 10,22 Dinkel 7,60 Mk.